

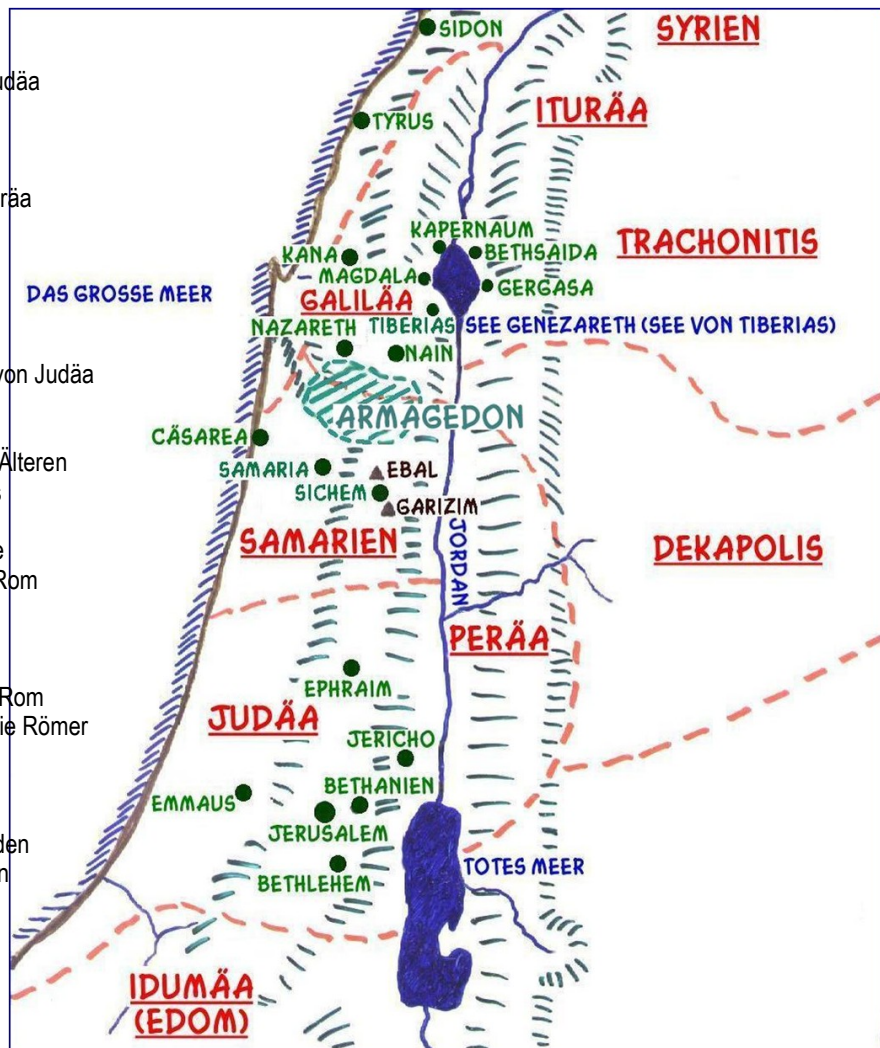
DIE WELT DER BIBEL

Wichtige historische Daten des AT im Überblick

- ca. 17. Jh. v. Chr. Abraham, Isaak und Jakob, die Erzväter des jüdischen Volkes und Träger des Glaubens an den Einen Gott, lassen sich im Land Israel nieder. Eine Hungersnot zwingt die Israeliten zur Auswanderung nach Ägypten.
- ca. 13. Jh. v. Chr. Mose führt die Israeliten aus Ägypten, danach 40 Jahre Wüstenwanderung.
Empfang der Thora mit den Zehn Geboten am Berg Sinai
- 13.-12. Jh. v Chr. Besiedlung des Landes Israel durch die Israeliten
- ca. 1020 Beginn der Monarchie; erster König: Saul
- ca. 1000 Jerusalem wird Hauptstadt von Davids Königreich.
- ca. 960 Bau des Ersten Tempels, des nationalen und geistlichen Zentrums des Volkes in Jerusalem, durch König Salomo
- ca. 930 Teilung des Reiches: Juda und Israel
- 722-720 Zerstörung Israels durch die Assyrer;
- 586 Eroberung Judas durch Babylon; Zerstörung Jerusalems und des Ersten Tempels; Beginn des babylonischen Exils
- 538-142 Persische und hellenistische Zeit
- 538-515 Rückkehr vieler Juden aus Babylon; Wiederaufbau des Tempels
- 332 Eroberung durch Alexander den Großen; Beginn der hellenistischen Zeit
- 166-160 Makkabäer (Hasmonäer) Aufstand gegen Beeinträchtigungen der Ausübung der jüdischen Religion und die Entweihung des Tempels
- 142-129 Jüdische Autonomie unter den Hasmonäern
- 129-63 Jüdische Unabhängigkeit unter Hasmonäer-Dynastie
- 63 Jerusalem wird von dem römischen General Pompeius erobert; Palästina wird römische Provinz
- 63 v. Chr. - 313 n. Chr. Römische Herrschaft

Zeitgeschichte des NT

- 40-4 Herodes d.Gr.: König von Judäa
- 31v.-14 n. Chr Kaiser Augustus
- 7/6 v.Chr.? Jesus wird geboren
- 4v.-39 n. Chr Herodes Antipas
Tetrarch von Galliläa und Peräa
- 6-15 Hannas Hoherpriester
- 18-36 Kaiphas Hoherpriester
- 14-37 Kaiser Tiberius
- ca. 27-30 n. Chr.
Wirken Jesu von Nazareth
- 26-36 Pontius Pilatus, Prokurator von Judäa
- 27/30 ? Tod Jesu
- 35 ? Bekehrung des Paulus
- 44 Hinrichtung des Jakobus d. Älteren
- 45 Gefangennahme des Petrus
- 48/49 Apostelkonzil in Jerusalem
- 48-60 Entstehung der Paulusbriefe
- 49 Vertreibung der Juden aus Rom
- 50-51 Paulus in Korinth
- 54-68 Kaiser Nero
- 62 Jakobus wird gesteinigt
- 64 Erste Christenverfolgung in Rom
- 66 n. Chr Jüdischer Aufstand gegen die Römer
- 70 Zerstörung Jerusalems
und des Zweiten Tempels
Eroberung Masadas,
des letzten Bollwerks der Juden
- 65-90 Entstehung der synoptischen
Evangelien (Mk, Mt, Lk)



Die Sprachen der biblischen Völker

Durch ihre Sprachen - Hebräisch, Aramäisch, Griechisch - ist die Bibel in einen weiten Kulturraum eingebunden. Das atl. **Hebräisch** ist trotz der langen Entstehungszeit des AT recht einheitlich. Das erklärt sich damit, dass das Hebräische ziemlich stabil ist, da die Grundbedeutung der Wörter meist an je drei Konsonanten haftet. Zudem gab es bis ins Mittelalter bibl. Texte nur als Konsonantentexte. Da man Vokale nicht schrieb und die Aussprache der Konsonanten verändert war weiß man nicht, wie das bibl. Hebr. ausgesprochen wurde.

י	ט	ח	ז	ו	ה	ד	ג	ב	א
Yod (Y)	Tet (T)	Chet (Ch)	Zayin (Z)	Vav (V)	He (H)	Dalet (D)	Gimel (G)	Bet (B/V)	Alef (silent)
ע	ס	נ	נ	מ	מ	ל	כ	פ	
Ayin (silent)	Samech (S)	Nun (N)	Nun (N)	Mem (M)	Mem (M)	Lamed (L)	Khaf (Kh)	Kaf (K/Kh)	
ת	ש	ר	ק	ץ	צ	ף	פ		
Tav (T)	Shin (Sh/S)	Resh (R)	Qof (Q)	Tsadeh (Ts)	Tsadeh (Ts)	Feh (F)	Peh (P/F)		

Sprachen von Nachbarvölkern Israels waren dem bibl. Hebräisch nah verwandt wie Dialekte: Moabitisch und Edomitisch. In Altisrael war man sich dieser Sprachverwandtschaften bewusst. So wird in Jes 19,18 die Sprache Israels „Sprache Kanaans“ genannt. „Hebräisch“ heißt sie erst seit Ende des 2. Jh. v. C. Eine westsemitische Sprache wie Hebräisch, Moabitisch oder Edomitisch ist das **Kanaanäische**. Mit der Sprache zusammen erbt Israel kanaanäische Denk- und Ausdrucksweisen. Nicht wenige der Sprachformen und -bilder der biblischen Dichtungen sind in ugaritischen Epen und Hymnen des 15. Jh. bereits ausgebildet.

Assyrisch und Babylonisch sind ostsemitische Sprachen. In der Epoche der Vorherrschaft Assurs und Babels drangen assyrische und babylonische Sprachgewohnheiten auch in die biblische Literatur ein.

Aramäisch, eine dem Hebräischen verwandte westsemitische Sprache, findet sich in der Bibel in einigen Teilen der Bücher Esra und Daniel sowie in einzelnen Ausdrücken im NT. Während Hebräisch stets die Sprache eines kleinen Volkes blieb, war Aramäisch Jahrhunderte lang international verbreitet. Die Perser verzichteten im Verkehr mit den semitischsprachigen Völkern ihres Reiches völlig auf ihre eigene, indoeuropäische Sprache; das Reichsaramäische wurde zur Verkehrssprache von Ägypten bis Indien, in Juda sogar zur Umgangssprache. Hebräisch blieb nur als Gelehrten- und Liturgiesprache lebendig. Aramäisch war auch die Muttersprache Jesu. Die Sprache der öffentlichen Verwaltung war in der Zeit Jesu jedoch seit längerem das Griechische (eine indogermanische Sprache).

Die Übersetzung der hebräischen heiligen Bücher ins Griechische, die in Alexandrien vom 3. Jahrhundert v. Chr. an erfolgte, erleichterte die Verbreitung der Heiligen Schrift. Griechisch ist die Sprache des NT und einiger jüdischer Bücher, die Christen in ihre Hl. Schrift übernahmen (u.a. Tobit). Von der hohen griechischen Literatur unterscheidet sich das NT vor allem durch seine im Alltag geprägte Sprache, denn lange dachten Christen nicht daran, schriftliche Literatur zu schaffen. Da das Christentum zuerst in Städten Gestalt annahm, wurde die Umgangssprache der Städter zur Sprache des NT. In den Städten rings um das Mittelmeer, sogar in Rom verständigte sich die aus vielen Sprachgemeinschaften gemischte Bevölkerung meist in der sog. koine (griech. „gemeinsame“ Sprache).

Das Wahrheitsverständnis in der Bibel

Das hebräische Wort für Wahrheit (emet), meint zunächst Festigkeit und Verlässlichkeit einer Sache, Erkenntnis oder Nachricht, auch Treue einer Person.

Für die Zuverlässigkeit eines Berichtes ist es weniger wichtig, ob er in allen Einzelheiten das wiedergibt, was tatsächlich geschehen ist. Die Wahrheit Gottes oder eines Menschen liegt nicht in der genau kontrollierbaren Übereinstimmung des Wortes mit dem Ereignis, sondern in der Verlässlichkeit und Treue des Sprechenden, auf die man sich stützen kann.

Dem gegenüber sieht das neuzeitliche von der griechischen Philosophie bestimmte Denken in der Wahrheit die genaue Übereinstimmung von Wort und Sache im Urteil. Auf Grund dieses Wahrheitsbegriffes erwartet man bei allen Aussagen, gerade auf dem Gebiet der Natur und der Geschichte, exakte Wiedergabe nachkontrollierbarer Einzelheiten. - Wenn man alle Aussagen der Bibel mit diesem neuzeitlichen Wahrheitsbegriff misst, muss es zu Schwierigkeiten kommen.

Die biblischen Autoren gehen in ihren Berichten auch insofern anders an die Wirklichkeit heran, als sie weniger Wert legen, Vergangenes zu rekonstruieren, „die Fakten festzustellen“ - als darauf, die Bedeutung in der Vergangenheit begonnener Ereignisse (!) für Gegenwart und Zukunft herauszustellen. Daher legt der Orientale auf das zeitliche Nacheinander in einer Erzählung kein Gewicht, er beschreibt nicht gleichsam unbeteiligt, sondern er „malt“, „schmückt“ als Betroffener (!) für Gegenwart und Zukunft das „Bild- und Wortgemälde“ für das jetzt andauernde Heute heraus. So überbietet er eine noch so genaue Geschichtsbeschreibung zu einer Rede der den Hörer und Leser heute betreffenden Heilsgeschichte.

Griechischer

Hebräischer

WAHRHEITSBEGRIFF

Richtige Erkenntnisfähigkeit
Fakten feststellen

Verlässlichkeit des Zeugen
theologische Bedeutung des Geschehens für Heute

Geschichte
Wahrheit sagen

(Heilsgeschichte)
in der Wahrheit leben

Schrift - Sprache - Ausdrucksweise

Charakteristika der hebräischen Ausdrucksform:

- * **Bildreichtum**: „Dach“ für „Haus“, „Schwert“ für „Krieg“...
- * **Übertreibungen**, die nicht wörtlich zu nehmen sind: "bis ins tausendste Geschlecht" = „auf lange Zeit“
- * **Belehrungen** werden in Geschichten eingekleidet (z.B. die Jonaerzählung: Gott will auch das Heil der Heiden).
- * **Gott** hat die Erde erschaffen: Die Erde ist keine Gottheit; man braucht ihre Kräfte nicht zu beschwören.
- * Aussagen über Gott werden mit menschlichen Begriffen gemacht (**anthropomorphes** Sprechen über Gott): Gott hat Augen, Hände, er geht spazieren.



Die soziale Situation zur Zeit Jesu

Einer kleinen, finanziell und politisch einflussreichen Oberschicht steht der Großteil der Bevölkerung gegenüber, die in kleinen, bescheidenen Verhältnissen lebt. Haupterwerbszweig ist das Handwerk, die Viehzucht sowie (in Galiläa) der Fischfang.

Neben den jüdischen Sklaven gibt es sozial verachtete Schichten: Menschen, die durch ihren Beruf (Steuereintreiber, Hirten) oder durch leibliche Gebrechen (Aussatz, Besessenheit, Invalidität) levitisch unrein sind und an der vollen Lebensgemeinschaft des Judentums nicht teilhaben können.



Die politischen Verhältnisse und die Religion

In der Politik hat das Volk, aus dem Jesus stammt, keine entscheidende Stimme. Seit 587 v.Chr. sind sie von den Großmächten abhängig und leben unter babylonischer, persischer, griechischer und schließlich römischer Herrschaft. Die lange Unterdrückung, Unfreiheit und Fremdherrschaft drücken ihren Stempel auf das Volk. Dennoch sind die Juden in dieser langen Zeit ein Volk geblieben. Die Erklärung dafür liegt darin, dass dieses Volk ganz starke religiöse Wurzeln hatte und von diesen Wurzeln her lebte.

Die **drei Säulen des Judentums** zur Zeit Jesu sind:

Die **einigende Kraft des Glaubensbekenntnisses** an den einen Gott. Die Bindung untereinander ist der Glaube. Die Einheit von Volk und Religion ergibt eine besonders starke Verbindung. Diese Tatsache macht verständlich, warum die Juden so heftig reagierten, als die Christen auch Heiden (= Gläubige aus „den Völkern“, d.h. Nichtjuden) als vollwertige Mitglieder aufnahmen.

Der **Tempel in Jerusalem** als einzige Kultstätte. Opfer wurden nur im Heiligtum von Jerusalem dargebracht. Daneben gab es Synagogen in den Orten außerhalb Jerusalems. Sie waren Bet- und Lehrhäuser für Wortgottesdienste und Studium des AT. Es ist verständlich, dass die Aussagen Jesu über den Tempel (z.B. Mk 13,2; Joh 2,19.20; Mt 27,40) den Juden ein Ärgernis waren.

Der **Gehorsam gegenüber dem Gesetz**. Das alttestamentliche Gesetz ist Weisung, Wegweiser zu einem gelungenen Leben; es ist ein Geschenk, Gabe Jahwes an sein Volk. Darum wird es nicht als Last empfunden. Zur Zeit Jesu war das Gesetz aufgeteilt in viele Gebote und Verbote, die es genau zu erfüllen galt.

Gegen diese Gesetzesauffassung und -ausübung wendet sich Jesus (vgl. Mt 23,2-4.23). Auch die Polemik des Paulus richtet sich gegen diese Gesetzesauffassung (z.B. Röm 2,17ff; 7,1ff). Für die Juden sind dies direkte Angriffe auf eine Säule des Judentums.

Der kulturell-religiöse Hintergrund

Die kulturelle Situation ist gekennzeichnet von einer einflussreichen hellenistischen Strömung, der Bemühungen um die Reinhaltung des Judentums gegenüberstehen.

Das Synedrium (Hoher Rat unter Leitung des Hohepriesters) hat die führende Rolle des Judentums, der Tempelkult ist formal(istisch) geregelt, die Erwartung eines befreienden Messias ist stark verbreitet.

Pharisäer: Sie sind die einflussreichste Gruppe zur Zeit Jesu. Diese Bürgerpartei der „Abgesonderten“ genoss hohe Achtung im Volk. Sie befolgten kompromisslos die Tora in allen Situationen des Lebens. Zu den Pflichten gehörten die strenge Beobachtung der kultischen Reinheit (Waschen der Hände), die peinliche Erfüllung der Gebote und besondere Sabbatmahlzeiten. Sie glaubten an ein Weiterleben nach dem Tod und an ein Jüngstes Gericht. Sie galten als gesetzestreu und legten die Tora mit 248 Geboten und 365 Verboten sehr eng und genau aus. Das Gesetzesdenken erwächst aus einem starken Sicherheitsbedürfnis. Gott wird hier als Gesetzgeber gesehen: Gesetzeserfüllung bewirkt Verdienst; Übertretung bewirkt Schuld. Sie sind eine große Autorität als Lehrer, weil sie Rabbinen (Gelehrte) ausbilden und das Lehramt ausüben. Sie stellten die Schriftgelehrten und Richter und leiteten den Gottesdienst.

Schriftgelehrte: Sie waren die Fachmänner der Tora und der Gesetzesauslegung. Durch ihre Bildung waren sie einflussreich beim Volk.

Sadduzäer: Um 120 v. Chr. trennten sie sich von den Pharisäern, da sie in der Frage der Auferstehung eine völlig andere Haltung einnahmen. Sie sahen im Priestertum das vorrangige Zeichen der Kontinuität, deshalb ist der Tempelkult ganz entscheidend. Sie waren keine geschlossene Gruppe, ihre Zugehörigkeit verteilte sich auf die verschiedenen Bevölkerungsschichten vor allem in Jerusalem. Dem Hellenismus gegenüber waren sie aufgeschlossener als die Pharisäer. Aus ihren Kreisen kamen die Hohenpriester im Hohen Rat.

Zeloten: Sie fanden sich mit den politischen Verhältnissen unter römischer Herrschaft nicht ab. Sie lehnten es ab, den Römern Steuern zu zahlen. Sie versuchten ihre apokalyptisch orientierten Hoffnungen durch politische, auch kämpferische Opposition gegen die Fremdherrschaft zu verwirklichen. Viele von ihnen kamen aus den unteren Schichten. Von den Römern und der jüdischen Aristokratie wurden sie als Kriminelle angesehen. Im Jahre 55 n.Chr., nachdem der röm. Prokurator eine Geldsumme aus dem Tempel nahm, brach eine Revolte aus. Die römische Garnison wurde hingerichtet, auch der römische Hohepriester wurde getötet. Rom benötigte 4 Jahre für den Sieg.

Essener: Sie waren als Ordensgemeinschaft organisiert, als eine zölibatäre Klostersgemeinschaft. Durch Handwerk und Ackerbau verschaffte man sich den nötigen Lebensunterhalt. Das Leben verlief in einem regelmäßigen Wechsel von Gebet, Schriftlesung und Arbeit. Kennzeichnend sind gemeinsame kultische Mahlzeiten, Waschungen und Tauchbäder. Die Menschheit ist eingeteilt in die „Söhne des Lichts“ und die „Söhne der Finsternis“. Sie fühlten sich als „Heiliger Rest“, der im Endkampf Jahwes gerettet wird.

Über diese Sekte wurden die Forscher erst durch die Funde von Qumran genauer informiert.

